

Expertinnen: Behinderte Frauen besonders von sexueller Gewalt betroffen

Münster (epd). Behinderte Frauen sind nach Worten von Expertinnen von sexueller Gewalt besonders betroffen. Nötig seien daher bessere Strukturen für die Versorgung für von Gewalt betroffene Frauen, erklärte die Bielefelder Gesundheitswissenschaftlerin Claudia Hornberg am Donnerstag in Münster. Vor allem im ländlichen Gebiet hätten behinderte Frauen große Schwierigkeiten, Hilfseinrichtungen zu erreichen. Außerdem müsse der Einsatz von Gebärdendolmetschern stärker gefördert werden. »Besonders gehörlose Frauen sind oft gesellschaftlich isoliert«, sagte die Wissenschaftlerin.

Voraussetzung für eine effektive Gewaltprävention sei eine fachübergreifende, interdisziplinäre Kooperation und Vernetzung aller Beteiligten, erklärte Monika Pelkmann vom NetzwerkBüro Frauen und Mädchen mit Behinderung/chronischer Erkrankung. Laut einer Umfrage der Universität Bielefeld aus dem Jahr 2012 sind Frauen mit Behinderungen bis zu dreimal häufiger sexuellem

Missbrauch in Kindheit und Jugend ausgesetzt als der weibliche Bevölkerungsdurchschnitt.

Die Täter kommen häufig aus der eigenen Familie, dem Bekanntenkreis, können aber auch Mitbewohner oder Personal in Pflegeeinrichtungen sein, erklärte Martina Schmitz vom Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen in NRW. Da viele Behinderte im Alltag auf Helfer angewiesen seien, könnten Täter diese Abhängigkeit leicht ausnutzen, warnte sie. Weil Behinderte seit ihrer Kindheit oftmals Abhängigkeit und Unselbstständigkeit gewohnt seien, könnten sie psychische Gewalt nicht immer gleich erkennen.

Veranstalter der Tagung waren unter anderem der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), der Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW, das Netzwerkbüro Frauen und Mädchen mit Behinderung NRW sowie der Arbeitskreis gegen Gewalt an Frauen und Mädchen.

Soziales

Integratives Häkel-Tipi in Bonn zu sehen

Bonn (epd). Ein Häkel-Tipi aus Wollquadraten wird am kommenden Samstag, 22. März, erstmals vor dem Pädagogisch-Theologischen Institut (PTI) der Evangelischen Kirche im Rheinland in Bonn errichtet. Das Zelt, dessen rund 1.000 bunte und individuelle Bestandteile in den vergangenen sechs Monaten von Frauen und Männern mit und ohne Behinderung gehäkelt und gestrickt wurden, misst etwa 4,5 Meter im Durchmesser und fünf Meter in der Höhe, wie der evangelische Kirchenkreis An Sieg und

Rhein am 17. März ankündigte. Das wollene Wanderkunstwerk in Form eines Zeltes stehe symbolisch für Begegnung, Schutz, Individualität und Zusammengehörigkeit.

Die evangelische Pfarrerin Sabine Ahrens hatte im vergangenen Jahr in Bonn zur Teilnahme an einer Straßen-Strick-Aktion unter dem Motto »Wir wollen Vielfalt« aufgerufen. Ein Teil der Aktion ist das Häkel-Tipi, das künftig auf Wanderschaft gehen soll. Träger der Aktion sind die Pfarrstelle für Behindertenarbeit des Kirchenkreises An Sieg und Rhein, das PTI der rheinischen Kirche und die integrative Gemeindegemeinschaft im Kirchenkreis Gladbach-Neuss. Die Remscheider Künstlerin Ute Lennartz-Lembeck begleitet das Projekt.